

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

PRESSEHEFT

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN



افغانستان

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister | Kamera: Lars Barthel

BASISFILM VERLEIH
BERLIN

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

KURZINHALT

S P L I T T E R AFGHANISTAN erzählt fragmentarisch Geschichten zärtlicher Nähe und existentieller Not.

Im Museum von Kabul versuchen afghanische Archäologen Splitter von jahrtausendealten Kunstwerken zusammensetzen, zertrümmert von den Taliban. Unwirklich wirkt dieser Versuch. Straßenszenen der zerstörten Stadt verwirren uns zwischen Neugier und Entsetzen. Das Elend des mehr als dreißig Jahre dauernden Krieges wird lebendig und tut weh.

Doch dann kommt ein Ort der Hoffnung und Hilfe. Unser Erschrecken weicht der Überraschung. Verletzte Menschen, körperliche Not, bein- und armamputierte Männer, Frauen und Kinder werden versorgt. Nicht nur mit Prothesen und Rollstühlen, auch mit Lernangeboten. Freundlich wirkt es hier, fröhlich und auch hoffnungsvoll lebendig - im Orthopädischen Zentrum, Herz des Roten Kreuzes in Kabul. Alberto, der enthusiastische Klinikchef, will an ein Wunder glauben, als es gelingt einen kleinen Jungen - Sher Achmad - zurück ins Leben laufen zu sehen. Wir reisen mit ihm in sein südafghanisches Dorf an der pakistanischen Grenze. Der Film bringt uns Kriegsverletzte nah in ihrer beeindruckenden Überlebenskraft.



Sher Achmad aus Südafghanistan

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

S P L I T T E R Afghanistan entsteht aus dem dringenden, drängenden Bedürfnis, ich will nicht tatenlos zuschauen, wenn derart menschenfeindliche Horror-Szenarien passieren, wie der millionenfache Minenregen auf Afghanistan als Strafaktion für den 11. September, verkündet als: „Krieg gegen den Terror“.

Wie kann man überleben ohne zwei Hände? Wie können Menschen es aushalten, zu leben ohne Beine? Als Kriegskind holen mich die Schreckensbilder aus meiner Kindheit ein.

Niemals gibt es ein Vergessen.

Die Sehnsucht wuchs, einen Film zu machen, der die afghanischen Menschen zeigt, in dem, was ihnen zugemutet wird.

In ihrer Tapferkeit strahlen sie Lebensmut aus, eine Lebenskraft, die uns am meisten berührte. Sie half uns zu erkennen, wie dankbar wir sein müssen, in sicheren Lebensverhältnissen atmen zu können. Wie kostbar eine unbeschädigte Existenz ist, ohne ständige Kriegsbedrohung und drückende Armut.



Friedhof in Kabul

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Dieser Film führt nach Afghanistan. Fragmentarisch erzählt er Geschichten zärtlicher Nähe und existentieller Not. Seine Montage schafft mit poetischer Distanz gedanklichen Raum für Reflexionen ... auch für die eigene Ratlosigkeit:

Ist das Scheitern des Westens in Afghanistan ein weiteres radikales Beispiel für vergangene und zukünftige Konflikte?

Was wollte der Westen in Afghanistan? Er gab vor, seine sogenannte „liberale Demokratie“ exportieren zu wollen, vor allem die Frauenrechte. Nichts davon ist erreicht.

Oder waren es doch nur die Rohstoffe? Oder die militärisch bedeutsame, geostrategische Position zwischen China und Iran?

Unter ihren Kleidern fehlen den Afghanen Arme und Beine. Die filmisch so aufregende, karge Landschaft ist vermint und aufgeteilt unter den Warlords und ihren Milizen.

Ratlos stehen wir auch vor der Frage, wie die Interessen des Kapitals am Krieg unterbrochen werden können und warum zuletzt immer nur die Armen der Welt mit ihrem Leben bezahlen.

Ernst Bloch fordert auf, die Verbesserung der Welt mit „militantem Optimismus“ zu erstreiten.

Was sollen wir also tun?



Zerstörtes Dorf südlich von Kabul

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Deutsche Uraufführung
Internationale Hofer Filmtage 2013
Auslands-Premiere Frauenfilmfestival
Florenz 2013

MIT

Alberto Cairo und seinen Mitarbeitern im ICRC (Internationales Rotes-Kreuz Kabul), dem kleinen Sher Achmad und seinem Onkel Khan Wali, Anisa und Rohafza, Shaista

STAB

Buch Helga Reidemeister, Lars Barthel
Regie Helga Reidemeister
Kamera Lars Barthel
Ton Nic Nagel, Katharina Geinitz
Montage Dörte Völz

Musik Katia Tchemberdji
Dramaturgie-Beratung Zoran Solomun
Dolmetscher / Übersetzer Hewad Laraway
Vertonung Alexander Heinze, Jana Dugnus
Mischung Oliver Schmerwitz / Soundcompany
Textlektorat / Untertitel Guntram Weber

Musik-Schnitt und Aufnahme Christoph de la Chevallerie
Geräusche-Macher Thomas Bittmann, Torolf Bergeler
Sprachaufnahmen Suzanne Kaupp / Soundcompany

Online-Schnitt / Farbkorrektur Henning Groß / CorduaFilm
Transkription Juliane Wlodarczak
Produktionsassistentz Petra Franke, Bernadette Knoller
Montageassistentz Jana Dugnus
Avid-Support Jens Scherer, Sebastian Gollek, Clara Grözinger, Marie Klein, Marlow-Pasqual Möbes, Nic Nagel

Herstellungsleitung Gamma Bak
Produzenten Lars Barthel, Helga Reidemeister, Maja Engelbrecht

BRD 2013, 74 Min., Farbe, Digital

Kontakt: info@basisfilm.de
030 - 793 4652



Team: Hewad Laraway (Übersetzung), Helga Reidemeister (Regie), Lars Barthel (Kamera), Nic Nagel (Ton)

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

INTERVIEW MIT HELGA REIDEMEISTER, Fragen: Gamma Bak, Juli 2013

Wie bist Du dazu gekommen diesen Film zu machen?

Ich war äußerst beunruhigt als die Drohung „Enduring Freedom – Krieg gegen den Terror“ nach dem 11. September 2001 verkündet wurde. Ein grenzenloser Krieg, zeitlich und örtlich unlimitiert. Eine beängstigende Situation. Wir – Lars Barthel Kamera, Nic Nagel, Katharina Geinitz Ton - wollten nicht Zuschauer bleiben.

Wie unterscheidet sich dieser Film von den vorherigen beiden Filmen, die Ihr in Afghanistan gemacht habt? Wie unterscheiden sich die Filme der Trilogie?

Unser erster Film ist in Indien, Jugoslawien, Texas und Afghanistan gedreht, in vier kurzen Episoden. „TEXAS- KABUL“ portraitiert vier Frauen, deren Leben vom Kampf gegen Kriege geprägt ist. Eine der Frauen ist Jamila Mujahed aus Kabul, die mutige TV-Moderatorin, die als Erste ohne Schleier im afghanischen Fernsehen auftrat und die Herausgeberin der ersten Frauenzeitschrift „Malalai“ ist.

Unser zweiter Film „MEIN HERZ SIEHT DIE WELT SCHWARZ – Eine Liebe in Kabul“, über mehrere Jahre gedreht, dringt tief ein in die Familienkonflikte zweier afghanischer Familien - durch die Liebe zweier Menschen, die sich nicht lieben dürfen. Die Gewaltverhältnisse in einer muslimisch-patriarchalen Gesellschaft, in der Frauen ganz rechtlos sind, schaffen Tragödien, die für uns unvorstellbar sind.

Unser dritter und letzter Film S P L I T T E R AFGHANISTAN ist eine Liebeserklärung an die afghanischen Menschen. Sie spürten von Anfang an, dass wir Anteil nahmen an ihren Kriegsleiden und wie sie damit umgehen, klaglos und heiter - “Allah will uns prüfen”.



Kabul 2004, nahe Duralampalast

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Wie ist die Montage entstanden?

Die Montage hat mit Unterbrechungen länger als zwei Jahre gedauert. Ich empfand sie als äußerst schwierig. Die Trennung vom Material eine Qual. Es war mit so viel Anstrengungen entstanden.

Nie habe ich die Bilder, die Kamera von Lars, als vordergründig empfunden. Immer als mitfühlend – mitdenkend, nahe an den Menschen erlebt. Ich war dankbar, dass Lars das Land und die Menschen liebte wie ich. Ich wollte seine Bilder nicht loslassen.

Meine Cutterin Dörte Völz versuchte dann die schwierige Gratwanderung einer Montage, die keine stringente Geschichte erzählt, dabei jedoch die Spannung hält, indem eine Art poetische Distanz entsteht, die dem Zuschauer zugleich gedanklichen Raum für Reflexionen anbietet.

Unser Held sollte Sher Achmad sein, ein kleine Nomadenjunge, der sich so tapfer mit seinen Krücken abmühte und wieder laufen lernte. Wir hofften, er könne eine Metapher sein für Afghanistan in seinem Kampf um Selbstbestimmung und Befreiung von fremden Mächten. Aber wir konnten beim weiteren Drehen Kabul nicht mehr verlassen und den Jungen nicht erneut in seinem Dorf an der pakistanischen Grenze besuchen. Wir beschlossen dennoch nicht aufzugeben. Denn in Kriegszeiten können wir mitunter kaum mehr als Fragmente erwarten, nur Splitter von Geschichten.

In unserem letzten Film „MEIN HERZ SIEHT DIE WELT SCHWARZ - Eine Liebe in Kabul“ haben wir ja eine sehr klare und auch aufregende Geschichte erzählt. Natürlich hatten wir auch diesmal wieder eine dramatische Erzählung vor, an den Realitäten des Krieges scheiterte.



Patienten im Hof der orthopädischen Klinik

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Splitter von Geschichten - Das schien uns ein berechtigter Ausgangsgedanke, uns in der Montage des Films frei zu machen von der Vorstellung, erneut eine fortlaufende, dokumentarische Geschichte erzählen zu wollen.

Dieser Krieg in Afghanistan war und ist so ungeheuer aufgeladen mit sich durchkreuzenden Realitäten und Interessen, dass ich mich inzwischen auch weigere meine westlichen Hoffnungen nach Afghanistan zu tragen.

Wie ist die Musik entstanden?

Das war spannend. Keinesfalls wollten wir einen Anklang heimischer, folkloristischer Musik. Krieg ist Überfall. Brutaler Einbruch von Außen. Eine nicht einschätzbare Katastrophe ohne Maß und Grenzen. Nichts bleibt, wie es ist oder war.

„Konfliktbesetzt soll die Musik werden“ sagte die russische Komponistin Katia Tchemberdji, aber nicht „konfliktbeladen“, nicht schwer, eher atmosphärisch bedrohlich. Mit ihren ungewöhnlichen Tönen schafft sie einen Empfindungsfreiraum.

Woher kommt der Titel?

Der Titel „Splitter“ hat mit unserer Erfahrung in Afghanistan zu tun. Die menschlichen Situationen und Begegnungen waren nicht bestellt oder gestellt, immer nur kurz, zufällig, fragmentarisch, änderten sich schnell, bevor wir sie tiefer erfassen, filmisch ausdrücken konnten.



Sher Achmad und Khan Wali am Duralampalast

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Wir wollten keinesfalls eine Kriegs-Reportage an der Oberfläche drehen. Lars sprach viel von einem „poetischen Realismus“, den er sich vorstellte. Ich von meinem Bedürfnis, das Sichtbare und zugleich das Unsichtbare auszudrücken, mit Menschen, die uns berührten. In meiner Kindheit spielten S p l i t t e r für mich eine große Rolle. Ich bin Kriegskind. Ich hatte kein Spielzeug. Nach einem Granateinschlag suchten wir Kinder in der unmittelbaren Nähe des Einschlagkraters nach den stark farbigen, durch die Hitze veränderten, Granatsplittern – unser Spielzeug.

In den 10 Jahren unserer Afghanistan-Aufenthalte erlebten wir unvergessliche, menschliche Begegnungen. Es blieben Fragmente – Erinnerungssplitter, die später in der Montage ihren Platz fanden.

S P L I T T E R AFGHANISTAN ist Alberto Cairo und seinen Mitarbeitern im Orthopädischen Zentrum, ICRC in Kabul, gewidmet. Kannst Du kurz erzählen, was Dich dort besonders beeindruckt hat?

Alberto Cairo ist ein enthusiastischer, altruistischer Mensch. Unterschiedslos liebt und behandelt er alle Menschen. Daraus schöpft er seine scheinbar unbegrenzten Kräfte. Wo immer möglich hat er uns unterstützt, Rat gegeben, ermutigt.

Seine Lebensphilosophie: „I always think positiv“! beeinflusst alle in seiner Nähe. Er ist glücklich, wenn er andere glücklich machen kann.

Aus allen Teilen des Landes strömen die Menschen zu ihm. Mit Kamelen, Pferden, Mulis,



Alberto Cairo, enthusiastischer Leiter der Klinik

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Bussen oder zu Fuß. Sie wissen, dass er ihnen helfen wird, nicht nur mit Prothesen und Rollstühlen, auch mit Lern - und Ausbildungs - Chancen.

Für ihn gilt: "Ein Bein ist nicht genug" ! "Man muss Lebensperspektiven schaffen" !

Inmitten von Leiden und Verlusten solch ein konstruktives, heiteres Klima, wie im Orthopädischen Zentrum – das hat mich am meisten beeindruckt.

In welchen Jahren wart Ihr in Afghanistan? Wie hat sich die Situation für Euch dort über die Jahre verändert?

2002 waren wir zum ersten Mal in Kabul und im Orthopädischen Zentrum. 58 000 Prothesen und 5 000 Rollstühle waren bereits verteilt. Es war uns schnell klar, das würde der Ort sein, wo wir drehen könnten. Wir waren immer willkommen. Die Menschen nahmen uns herzlich auf, weil sie spürten, dass wir uns für sie interessierten, wie sie es geschafft hatten durchzuhalten. Sie verstanden, dass wir für sie sprechen wollten und hatten spontan Vertrauen zu uns.

Die zunehmende Präsenz militärischer Fahrzeuge, die immer monströseren Sperranlagen vor öffentlichen Gebäuden, die Zunahme von Kontrolltürmen, NATO-Draht-Gittern, platzfressenden Panzersperren - Kabul wurde immer provozierender, ein hochgerüstetes, bedrohliches Militärlager. Parallel stiegen die Anschläge der Taliban nicht nur in Kabul, auch im Süden und Norden des Landes.

Eine Spirale aus Spannungen und Gewalt schraubte sich hoch. Auch durch den sich ständig ausweitenden Drohnenkrieg mit immer höheren Opferzahlen unschuldiger Zivilisten.



Die neuen Body-Building-Studios in Kabul

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

Die Taliban bekamen immer mehr Zulauf. Auch durch die Schutzgelder, die sie verteilen konnten, als Sicherheitsgaranten westlicher Projekte und der militärischen Versorgung des USA- und NATO-Nachschubs. Nach Aussagen unseres afghanischen Freundes Khazan, haben sie das meiste Geld, Milliarden sog. westlicher „Aufbau-Hilfen“, abgeschöpft. „Wo Taliban sind, ist Geld“, sagt Khazan. Die ungeheure Armut tut ihr Übriges. Wer Geld nötig hat, geht zu den Taliban.

Die Duldung der USA- und NATO-Streitkräfte war längst umgeschlagen in massive Ablehnung. Die Opferzahlen in der Zivilbevölkerung hatten beängstigend zugenommen. Nach afghanischer Zählung (Le Monde Diplomatique) sind seit dem NATO-Einsatz Okt. 2001, ca. 50 000 unschuldige Zivilisten umgekommen. Die Rache für jeden Toten, traditionell in der Gesetzgebung der Paschtunen gefordert, existiert im Bewusstsein der westlichen Streitkräfte nicht. Offiziell gibt es ja auch keinen Krieg. Es war ja nur die „Afghanistan-Mission“.

Im Mai 2011 war ich zum letzten Mal in Afghanistan. Es wurde für mich persönlich eine schwierige Zeit. Ich fühlte mich in dem total abgesicherten Hotelgelände eingesperrt. Ich spürte, dass ich in diesem Land nicht mehr willkommen war und war bestürzt, wie ich, oder wir in wenigen Jahren vom Freund zum Feind werden konnten.

Das war eine einschneidende, schmerzliche Erfahrung für mich. Ich hatte das Gefühl, dass ich die Menschen nicht mehr erreichen konnte. Wir besuchten die Familie aus unserem Film "MEIN HERZ SIEHT DIE WELT SCHWARZ - Eine Liebe in Kabul" und sie baten uns tatsächlich, sie nie wieder zu besuchen, weil es für sie zu gefährlich geworden war, ausländische Gäste zu haben.

Ich kann nur Hoffnung haben, weil ich dem beeindruckenden Zukunftswillen und der entschlossenen Tatkraft der afghanischen Menschen vertraue.



Sher Achmad über Kabul

SPLITTER AFGHANISTAN

Ein Film von Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

LARS BARTHEL

Geboren 1953 in Erfurt. Kamerastudium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. Dort Meisterschüler Kamera. 1982 Ausreise aus der DDR. Fortan Arbeit als freier Kameramann für Dokumentarfilm und dokumentarischen Spielfilm.

FILME (Auswahl)

MEIN TOD IST NICHT DEIN TOD

Persönlicher Film über die DDR, Indien und Westberlin, die Liebe und den Tod
Autor / Regie / Kameramann

DREHORT BERLIN

Über das geteilte Berlin und seine Menschen
Regie: Helga Reidemeister

AUFRECHT GEHEN – RUDI DUTSCHKE SPUREN

Regie: Helga Reidemeister

LICHTER AUS DEM HINTERGRUND

Porträt des Fotografen Robert Paris
Regie: Helga Reidemeister

MAKAH – DIE DEN WAL FANGEN

Ein Indianerstamm an der Pazifikküste
Regie: Ralf Marschallek

OUTLAWS

Jugendliche in einer Thüringer Strafanstalt
Regie: Rolf Teigler

FRIENDS IN HIGH PLACES - FREUNDE MIT EINFLUSS

Spirituelle Traditionen in Burma
Regie: Lindsey Merrison



BRASS ON FIRE

Die rumänische Zigeunerblaskapelle erbläst sich Weltruhm
Regie: Ralf Marschallek

TEXAS – KABUL

Frauen gegen Krieg
Regie: Helga Reidemeister

MEIN HERZ SIEHT DIE WELT SCHWARZ – EINE LIEBE IN KABUL

Regie: Helga Reidemeister

ESTLAND MON AMOUR

Die Regisseurin sucht in Estland nach den Spuren ihres verstorbenen Bruders.
Regie: Sybille Tiedemann

FLAMMEND HERZ

Drei uralte Tätowierer und ihre verlorene Freundschaft
Regie: Andrea Schuler und Oliver Ruts

DIE SCHMERZEN DES ESSAD BEY

Über den asserbaidtschanisch-jüdisch-muslimisch-deutschen Schriftstellers
Regie: Ralf Marschallek

S P L I T T E R Afghanistan – Wie kann ich Frieden denken

Regie: Helga Reidemeister

WIE KANN ICH FRIEDEN DENKEN

HELGA REIDEMEISTER

1940 in Halle an der Saale geboren. Studium der freien Malerei an der HfBK Berlin, fünf Jahre Sozialarbeit im Märkischen Viertel Berlin. Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfffb). Diplom 1979. Unterrichtet seit 1988 an verschiedenen Filmhochschulen im In- und Ausland. Für ihr Lebenswerk erhielt sie im Jahre 2011 den Dokumentarfilmpreis des „Internationalen Frauenfilmfestivals Dortmund / Köln“.

FILME (Auswahl)

DER GEKAUFTE TRAUM

Eine Arbeiterfamilie aus dem Märkischen Viertel Berlin, 1977, 84 Min.

VON WEGEN SCHICKSAL

Portrait einer Arbeiterfrau, 1979, 117 Min.
Kamera: Axel Brandt
Bundesfilmpreis 1979
Erster Preis Cinéma du Réel, Paris 1980

KAROLA BLOCH – Dann nimmt die Frau die Geschicke selbst in die Hand

1982, 43 Min.
Kamera: Lars Barthel

ERNST UND KAROLA BLOCH – Die Tübinger Zeit

1983, 43 Min.
Kamera: Lars Barthel

MIT STARREM BLICK AUFS GELD

Portrait eines Fotomodells
1983, 104 Min.
Kamera: Johannes Flütsch,
Karlheinz Gschwind
Bundesfilmpreis 1983
Erster Preis Internationales Frauen-Film-Festival Sceaux 1984

DREHORT BERLIN

Menschen aus Berlin-West und Berlin-Ost
1987, 108 Min.
Kamera: Lars Barthel

AUFRECHT GEHEN

Rudi Dutschke - Spuren
1988, 87 Min.
Kamera: Lars Barthel

RODINA HEISST HEIMAT

Sowjetische Soldaten auf dem Rückzug aus der DDR in ihre Heimat
1992, 113 Min.
Kamera: Axel Brandt, Peter van den Reek
Friedensfilmpreis der Berlinale 1992

LICHTER AUS DEM HINTERGRUND

Portrait des Fotografen Robert Paris
Berlin nach dem Fall der Mauer
1998, 96 Min.
Kamera: Lars Barthel

GOTTESZELL – ein Frauengefängnis

2001, 104 Min.
Kamera: Sophie Maintigneux
Erster Preis Cinéma du Réel Paris 2001

TEXAS - KABUL

Frauen gegen Krieg
2004, 93 Min.
Kamera: Lars Barthel

MEIN HERZ SIEHT DIE WELT SCHWARZ – Eine Liebe in Kabul

2009, 87 Min.
Kamera: Lars Barthel
Preis Anna Politowskaja, Internationales Frauenfilmfestival Créteil 2010

S P L I T T E R Afghanistan – Wie kann ich Frieden denken

2013, 74 Min.
Kamera: Lars Barthel